

## „Die Leute kapieren, dass Solidarität zählt“

Gewerkschaften und Berufsverbände sind unverzichtbare Garanten des sozialen Friedens im Land, sie haben viel zum allgemeinen Wohlstand nach dem Zweiten Weltkrieg und für die Herausbildung eines mündigen Bürgers beigetragen. Das ist die eine Sicht. Die andere ist – der Zusammenhalt in der Arbeitnehmerschaft hat sich abgeschwächt zwischen Individualisierung, einer immer größeren Spanne von Berufsbildern und der Angst vor Arbeitslosigkeit. Gewerkschaften sind demnach zahnlos und weit weg vom Arbeitnehmer. *Mittendrin* sprach mit Dr. Norbert Blüm, von 1982 bis 1998 Bundesminister für Arbeit- und Sozialordnung, heute freier Publizist, über die Lage und Zukunft der Gewerkschaften.

### **Hat eine Banker-Gewerkschaft wie der DBV mit seinen Forderungen in der schwersten Finanz- und Wirtschaftskrise seit 1929 Aufmerksamkeit verdient?**

Natürlich! Mein Verständnis einer freien Gesellschaft bleibt, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Gleichgewicht sind. Egal in welcher Branche. Die Freiheit in unserem Land ist ja das Resultat einer Machtbalance auf allen Gebieten.

### **Welche Rolle können die Gewerkschaften im Finanzsektor einnehmen?**

Sie sind in den Banken traditionell sicher nicht so stark organisiert wie in der Industrie. Doch auch die Bankangestellten sollten überlegen, ob es nicht besser ist, in einer starken Interessenvertretung zu sein. Die Stimme des Einzelnen ist zu schwach, und auch in die Banken regnet es inzwischen rein in Form von Arbeitslosigkeit und Einkommenseinbußen.

### **Die logische Folge wäre, dass sich mehr Beschäftigte Sicherheit holen bei Arbeitnehmer-Vertretungen. Sehen Sie dafür Anzeichen?**

Ja, zuletzt am 1. Mai vor dem Opel-Werk in meiner Heimatstadt Rüsselsheim. Da kamen Tausende vom Autobauern mit der klaren Erwartung, dass sie ernst genommen werden und dass man ihnen hilft. Viele von ihnen haben gezittert, denn sie sind so existenziell gefährdet wie noch nie. Wir erleben das Ende der Tralala-Gesellschaft, die Leute kapieren, dass Solidarität wieder zählt. Und sie verschwinden nicht ins Private, sondern erheben ihre Stimme. Das ist neu und wichtig.

### **Ist der typische Arbeitnehmer denn ein anderer als vor 20 Jahren?**

Der Begriff Arbeitnehmer weitet sich aus. Viele Selbstständige sind heute so abhängig wie ein Arbeitnehmer. Die alten Definitionen reichen da nicht mehr aus.

### **Sollten die Gewerkschaften also nun massiv auftreten?**

Sie müssen verstärkt Arbeitnehmer-Rechte einfordern und neue schaffen, wo es Lücken gibt. Für einen neuen Klassenkampf bin ich dagegen nicht zu begeistern.

### **Wie können Gewerkschaften ihren Einfluss steigern?**

Sie sind schwächer geworden, weil Arbeit lokal organisiert ist, das Kapital dagegen global strömt. Gewerkschaften müssen Grenzen überwinden und sich international

abstimmen. Solche sozialen Netzwerke wie Attac und das Weltsozialforum zeigen da den richtigen Weg.

### **Müssen die Gewerkschaften dafür größer werden?**

Ich bin jetzt 59 Jahre im DGB und daher in den Einheitsgewerkschaften verwurzelt. Entscheidend ist aber, dass es eine offene Kommunikation in der Organisation gibt, als wenn dort einer eine Einheitsmeinung befiehlt. Dann kann man auch nahe an den Mitgliedern sein, wie es Berufsverbände wie der DBV für sich in Anspruch nehmen. Es ist gut, dass es eine Koalitionsfreiheit gibt, dann können die Arbeitnehmer selbst entscheiden, wo und wie sie sich organisieren. Da gibt es keine Musterlösung.

### **Sind Sie inzwischen nicht auch verheiratet mit der Welt der Gewerkschaften?**

Nein, verheiratet bin ich nur mit meiner Frau Marita. Und in meinem Reden und Handeln für die Gewerkschaften bin ich nicht allein auf der Welt. Solidarität ist ein Überlebensmittel.